



Jan Stede ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin

INTERVIEW MIT JAN STEDE

„Klimaziele können nur durch eine Mischung aus Effizienz und erneuerbaren Energien erreicht werden“

1. **Herr Stede, der Wärmemonitor des DIW Berlin erfasst den Energieverbrauch in Mehrfamilienhäusern über die Heizenergieabrechnungen. Wie haben sich die Heizkosten für private Haushalte in den letzten Jahren entwickelt?** Die Ausgaben für Heizenergie sind in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Wir haben jetzt nochmals sieben Prozent reduzierte Energieausgaben und das setzt den bisherigen Trend fort. Insgesamt lagen die durchschnittlichen Heizausgaben der Haushalte bei etwa 45 Euro im Monat.
2. **Wie ist es zu erklären, dass die Ausgaben so gesunken sind?** Wir berechnen mit unseren Daten bei den Mehrfamilienhäusern den gewichteten Preis aus Heizöl- und Gaspreisen. Die Gaspreise sind letztes Jahr deutschlandweit gesunken. Die Ölpreise hingegen haben angezogen. Die Endkunden zahlen jedoch die Preise, zu denen sich die Energieversorger eingedeckt haben und Öl wird eben zeitweise gebunkert. Das heißt, die Preise die wir 2017 auf den Heizkostenabrechnungen sehen, sind teilweise noch die Preise aus den vergangenen Jahren. In den nächsten Jahren sollten wir dann vermutlich auch höhere tatsächlich abgerechnete Heizölpreise für die Endkunden sehen.
3. **Inwieweit tragen auch energetische Sanierungen dazu bei, dass die Ausgaben in den letzten Jahren gesunken sind?** Die Energieeffizienz hatte keinen großen Einfluss, denn die ist ungefähr konstant geblieben. Der Wärmebedarf pro Quadratmeter, der sich aus der Energieeffizienz und dem Nutzerverhalten zusammensetzt, hat sich quasi nicht verändert. Das heißt, dass sich sinkende Preise mehr oder weniger eins zu eins in sinkende Ausgaben übersetzen.
4. **Reicht der derzeitige Sanierungsstand im Gebäudereich, um die Klimaziele zu erreichen?** Ganz klar nein. Die Bundesregierung hat sich für das Jahr 2020 eigentlich eine Reduktion des Wärmebedarfs in Gebäuden um 20 Prozent auf die Fahne geschrieben. Das wird definitiv nicht erreicht werden. Wir haben, wie wir in unseren Daten sehen, seit ungefähr 2010 keine Fortschritte mehr beim

Energieverbrauch und der Effizienz gemacht. Unsere Auswertung betrifft ja nur die Mehrfamilienhäuser, aber auch deutschlandweit sieht es ähnlich aus. Bei den Langfristzielen sieht es nicht viel besser aus. Bis 2050 wollen wir ganz klimaneutral werden, was den Gebäudebestand angeht. Da muss natürlich noch sehr viel passieren, denn auch bei den 2030-Klimazielen sind wir nicht im Plan.

5. **Derzeit wird zum großen Teil mit Heizöl und Erdgas geheizt. Inwieweit könnte der Einsatz von erneuerbaren Energien im Wohnbereich zum Erreichen der Klimaziele beitragen?** Es gibt einige die sagen, die Effizienz ist doch gar nicht so wichtig, was uns interessiert, ist am Ende das Klima. Das Problem dabei ist, dass die Energiemengen, über die wir da reden, in nächster Zeit nicht zu ersetzen sein werden. Der Energieverbrauch allein für Wärme in den privaten Haushalten ist höher als der gesamte Stromverbrauch in Deutschland. Deswegen wird es, was den Gebäudebestand angeht, nur durch eine Mischung aus Effizienz und erneuerbaren Energien gehen.
6. **Welche Auswirkung werden die energetischen Sanierungen langfristig auf das Mietniveau haben?** Das lässt sich so pauschal nicht beantworten. Das kommt darauf an, welche Art von Investitionen getätigt werden und vor allem, wie diese auf die Miete umgelegt werden. Hier hat die Bundesregierung bereits angefangen zu überlegen, wie die Umlage der Investitionen auf die Miete begrenzt werden kann. Da muss man dann gucken, welche anderen Instrumente sich anbieten, mit denen einerseits die Klimaziele erreicht werden und dies andererseits nicht dazu führt, dass nur die privaten Haushalte, also die Mieterinnen und Mieter, zur Kasse gebeten werden. Ein Beispiel könnte ein Energieeffizienzfonds sein, bei dem private Investoren in energetische Sanierungen investieren und die Investition aus den erzielten Energieeinsparungen refinanziert wird.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 26. September 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;

Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig;

Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.;

Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Hella Engerer

Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;

Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;

Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit

Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den

Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter www.diw.de/newsletter